

Jarzabkowo

Solange ich mich mit dem Leben meines Vaters etwas intensiver beschäftige, bestand der Wunsch, seinen Geburtsort aufzusuchen, um dort eventuell noch Spuren seiner Familie zu finden. Wir schrieben an den Pfarrer und an den Bürgermeister von Jarzabkowo, wo mein Vater 1894 geboren wurde, und erhielten auch von beiden Antwort. Leider jeweils negativ. Trotzdem glaubte ich auf Grund eines Übersetzungsfehlers meinerseits, noch Unterlagen vorfinden zu können.

Mit Hilfe unserer polnischen Freundin Ewa aus Warschau vereinbarten wir mit dem Pfarrer einen Besuchstermin: 8. Mai 2000, 10 Uhr im Pfarrhaus von Jarzabkowo. Es war genau der 55. Jahrestag des Kriegsendes. Ewa wollte uns begleiten und für uns dolmetschen.

Wir fuhren am 7. Mai recht früh von Berlin ab. Die Kontrolle an der Grenze bei Frankfurt/Oder verlief schnell. Die Straßen in Polen waren an diesem Sonntag ziemlich leer. Die dortigen Fernstraßen verlangen aber von einem Autofahrer viel Können, denn die großen Lastwagen haben tiefe Spuren hinterlassen. Mittags kamen wir bei Ewas Freundin Danuta Ciesielska in Poznan an. Hier trafen wir auch Ewa. Frau Ciesielska lud uns gleich zum selbst bereiteten Mittagessen ein (sie ist eine hervorragende Köchin). Sie hatte uns auch ganz in ihrer Nähe ein Zimmer für eine Nacht besorgt.

Nachmittags besuchten wir die Altstadt von Poznan. Die Stadt wurde im Krieg ziemlich stark zerstört, doch der schöne Stadtkern ist in der Nachkriegszeit wieder aufgebaut worden. Anschließend besuchten wir einen der vielen Seen, die es in und um die Stadt gibt. Auffallend sind die vielen Grünanlagen, die überall das Häusermeer unterbrechen.

Am nächsten Morgen fuhren wir weiter. Ewa hatte uns wenig Hoffnung gemacht, noch irgendwelche Hinweise auf meine Familie in Jarzabkowo aufzuspüren. Schon von weitem sahen wir den Kirchturm des Dorfes, knapp 20 km südlich von Gniezno (Gnesen), der Wiege Polens. Das Land ringsherum ist eben, kaum mit Bäumen bewachsen. Dafür gibt es viele Rapsfelder. Unbebaute Ackerflächen, wie in Deutschland, sahen wir nicht. Im Dorf leben heute etwa 300 Menschen. Als meine Großeltern dort wohnten, waren es noch über 400. Im Dorf stehen alte und neuere Häuser nebeneinander. Die ältesten könnten noch aus der Zeit meiner Großeltern stammen, bei ihnen bilden Wohnhaus und Stall eine Einheit. Das neueste Gebäude ist die Schule, die 8 Klassen beherbergt. Mein Vater besuchte eine einklassige Schule, die mit der Lehrerwohnung unter einem Dach untergebracht war.

Wir fuhren zum Pfarrhaus, 1930 erbaut, das neben der für den kleinen Ort viel zu großen Kirche steht. Pfarrer Andrzej Zamyslowski erwartete uns. Wir unterhielten uns etwa eineinhalb Stunden. Irgendwelche schriftliche Unterlagen über den Aufenthalt der Familie Pampuch im Dorf gibt es nicht mehr. Im Krieg wurden viele Kirchenbücher zerstört.

Zeitzeugen existieren nicht mehr. Der Pfarrer lebt seit 25 Jahren im Ort. Er konnte uns viel über die Geschichte des Dorfes erzählen.

So sind im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts viele polnische Oberschlesier hierher gezogen. Darunter waren meine Großeltern. Sie kamen mit sieben Kindern wahrscheinlich Ende 1893 aus Alt-Schalkowitz bei Oppeln nach Jarzabkowo. Im Januar 1894 wurde das achte geboren, mein Vater. Im Jahre 1907 kehrte die Familie nach Oberschlesien zurück, jetzt aber nach Chronstau bei Oppeln. Das Land gehörte überwiegend fünf alteingesessenen polnischen Großgrundbesitzerfamilien. Sie ließen Teile ihres Landes parzellieren und verpachteten es. Trotz der Germanisierungspolitik Preußens - das Posener Land war ja damals eine preußische Provinz - gab es kaum Deutsche in der Umgebung. Zwar waren nach 1900 in der Regel Bürgermeister und Lehrer in diesem Gebiet Deutsche, der Pfarrer jedoch war stets ein Pole. Bei Kriegsende 1945 lebten etwa 20 Deutsche hier.

Dann besichtigten wir mit dem Pfarrer die Kirche. Sie liegt etwas erhöht auf einem flachen Hügel, einem Gräberfeld, wie man bei Bauarbeiten herausfand. Alte Gräber und Krypten sind zugeschüttet und mit Gras bewachsen. Nur drei Grabdenkmale alter Gutsbesitzerfamilien sind noch vorhanden. Eines davon dient als Grabkapelle. An der Kirche sehen wir zwei Gedenktafeln. Eine erinnert an den Brand der Schule im Jahre 1876, bei dem vier Kinder starben; die zweite ist dem ehemaligen Pfarrer Julian Wilkans von Jarzabkowo gewidmet, 1886 geboren, der 1941 von den Nazis verhaftet und als Häftling Nr. 28 220 in das KZ Dachau eingesperrt wurde, wo er am 5. Dezember 1942 ums Leben kam.

Die erste Kirche des Ortes war ein Holzbau aus dem 12. Jahrhundert. Die heutige entstand in ihrer Grundfassung im 16. Jahrhundert. Sie wurde im Laufe der Zeit mehrfach erweitert und verändert. Beim letzten großen Umbau 1930 erhielt sie - bis dahin turmlos - ihren heute weithin sichtbaren Turm. Zur Zeit, als meiner Großeltern in diesem Dorf lebten, teilten zwei Säulenreihen den Innenraum in drei Teile; darüber eine flache Decke. Heute sind die Säulen verschwunden, der Innenraum wurde durch ein Deckengewölbe erhöht. Das damalige Altarbild - die Gottesmutter mit dem Jesuskind, zu ihren Füßen die Heiligen Adalbert und Martin (letzterer ist der Kirchenpatron) - erhielt 1930 einen neuen, helleren Platz. Ein Krakauer Künstler schuf das neue Altarbild, die Verklärung Christi. Ansonsten blieb die Innenausstattung so, wie sie um die Jahrhundertwende war. Auch die beiden farbigen Glasfenster, ebenfalls von Krakauer Künstlern 1905 geschaffen und wiederum St. Adalbert und St. Martin darstellend, hat mein Vater schon gesehen. Wenig hat sich im Laufe der Jahrzehnte verändert.

Obwohl der Besuch in Jarzabkowo nicht das brachte, was ich mir erhofft hatte, war er doch sehr aufschlußreich gewesen und bestätigte vieles, was ich über das Land schon gelesen habe.